

Rapperswiler Goldschmiedearbeiten = Orfèvrerie de Rapperswil

Autor(en): **Röllin, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RAPPERSWILER GOLDSCHMIEDEARBEITEN

PHOTOS ROLF GIGER SVZ

Rapperswil entwickelte sich im Verlauf des Spätmittelalters ähnlich wie andere Städte der Nordostschweiz (Schaffhausen, Diessenhofen, St. Gallen, Wil, Lichtensteig) zu einem regionalen Zentrum der Goldschmiedekunst. Der Rapperswiler Kirchenschatz oder das sogenannte Ratssilber im Rathaus, aber auch die zahlreichen Einzelarbeiten in Pfarrkirchen, Klöstern und Museen der näheren und weiteren Umgebung sind Zeugen dieses für die Rosenstadt einst wichtigsten Kunstgewerbes, dessen Blütezeit in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt. Selbst im 19. Jahrhundert entstanden hier aber noch bedeutende Werke.

Ein «Stadtgoldschmied» wird in Rapperswil bereits um 1495 erwähnt, doch sind Meisternamen bis ins 16. Jahrhundert nicht bekannt. Erst die gesetzliche Einführung der Stempelung von Goldschmiedearbeiten im 17. Jahrhundert (Abb. 1) macht Werkstätten und einzelne Meister erfassbar, wobei aber diese Markenzeichen (die «Prob») nicht als Künstlersignaturen im heutigen Sinn zu verstehen sind, sondern vor-

1 *Die Goldschmiedt sollen, wie bis dahin, 12 lödig 12 Lötig
Zusammen, nicht alltem die prob daruff schlahn,
sonst nit; es se vor heilig Martini bei
beiden Räten abzugeben werden*

«Die Goldschmiedt sollen, wie bis dahin, 12 lödig arbeiten und alsdann die prob daruff schlagn, sonst nit. Dis soll künftig Martini vor beiden Räten ansagen werden.»
Notiz des Stadtschreibers im Ratsprotokoll vom 14. August 1674 (Stadtarchiv Rapperswil). Die «prob» bedeutet Stempelung der Goldschmiedearbeiten. «12 lödig» besagt hier, dass 12 Teilen Silber höchstens 1 Teil Kupfer beigemischt werden darf. Die Vergoldung betraf lediglich die Oberfläche

2 

Hans Breny Heinrich Dumeisen Johann Ludwig Ysenschlegel Johann Caspar Dietrich

erst als Garantiezeichen einer richtig vorgenommenen Legierung, der vorgeschriebenen Metallmischung (Abb. 2).

Das Goldschmiedehandwerk brachte der Kleinstadt nicht nur künstlerisches Ansehen, sondern war auch wirtschaftlich von grosser Bedeutung. Auftragegeber waren nebst Bürgergesellschaften vor allem Stifte und Klöster, denen einzelne Rapperswiler Goldschmiede durch verwandtschaftliche Beziehungen nahestanden. Wie Dora F. Rittmeyer in ihrer Monographie zur Rapperswiler Goldschmiedekunst (1949) festhält, waren in Rapperswil seit dem 16. Jahrhundert stets drei Meister gleichzeitig tätig, im 17. Jahrhundert mindestens vier und im 18. Jahrhundert vier oder fünf. Im Kleinen Rat der Stadt (zwölf Mitglieder) sasssen meist drei Goldschmiede; Meister Heinrich Dumeisen (1653–1723), einer der bedeutendsten Rapperswiler Goldschmiede,

3 *Hans Breny (gest. 1662): Silbervergoldetes Ziborium (Aufbewahrungsgefäss für
Hostien), 1608 (Höhe 39 cm), Pfarrkirche Rapperswil.*

*Der Goldschmied Hans Breny vertrat neben seinem Beruf auch die Ämter eines Grossrates, Statthalters und Schuttheissen. Sein Ziborium, über dessen Deckelaufbau der
Schmerzensmann mit dem Kreuz steht, ist den Formen der Renaissance verpflichtet*

*Hans Breny (mort en 1662): Ciboire en argent doré (1608), hauteur 39 cm, église
paroissiale de Rapperswil*

*Hans Breny (deceduto nel 1662): Pisside in argento dorato del 1608 (coppa per
conservare le ostie), 39 cm d'altezza, chiesa parrocchiale di Rapperswil*

*Hans Breny (died 1662): Silver-gilt pyx, a container for the consecrated Host of the
Eucharist, 15 in. high, 1608, from the parish church of Rapperswil*





4 Heinrich Dumeisen (1653-1723): Silbervergoldete Monstranz, um 1684 (Höhe 87,5 cm). Ehemals im Besitz der Abtei Pfäfers, heute in der Pfarrkirche Flums (Kanton St. Gallen). Die organisch durchgestaltete Monstranz symbolisiert den Stammbaum Christi. Aus dem liegenden Stammvater Jesse wachsen in einem aufgelösten Reblaub-Blätterwerk die Könige und Propheten des Alten Testaments hervor, umspielt von bunten Glassteinen

Heinrich Dumeisen (1653-1723): Ostensorio en argent doré (vers 1684), hauteur 87,5 cm, ayant appartenu autrefois à l'Abbaye de Pfäfers, aujourd'hui à l'église paroissiale de Flums (canton de St-Gall). Cet ostensorio harmonieusement composé symbolise l'arbre de Jessé, qui est l'arbre généalogique du Christ. Sur le cep feuillu, rehaussé de verroterie de couleur, qui sort de l'aïeul couché, se détachent les rois et les prophètes de l'Ancien Testament

Heinrich Dumeisen (1653-1723): Ostensorio d'argento dorato verso il 1684 (altezza 87,5 cm). A suo tempo già proprietà di Pfäfers, oggi conservato nella chiesa parrocchiale di Flums (Cantone San Gallo). L'ostensorio conformato organicamente simboleggia l'albero genealogico di Cristo

Heinrich Dumeisen (1653-1723): Silvergilt monstrance, 34 in. high, c. 1684. Formerly owned by the Abbey of Pfäfers, now in the parish church at Flums, Canton of St. Gallen. The organically designed monstrance symbolizes the genealogy of Christ. From the recumbent figure of Jesse rise the kings and prophets of the Old Testament in a tree of vine foliage surrounded by coloured glass stones



bekleidete sogar das Amt eines Schultheissen. Stilistische Vergleiche, aber auch schriftliche Dokumente belegen, dass sich Rapperswiler Goldschmiede vorzugsweise in Augsburg ausbilden liessen. Nicht zufällig stellen denn auch Augsburger Arbeiten den Hauptbestand des Ratssilbers im Rathaus dar. Von den über dreissig durch Meisterzeichen bekannten Rapperswiler Goldschmieden sind einzelne namentlich zu erwähnen: Johann Ludwig Ysenschlegel (gest. 1657) ist der Schöpfer mehrerer nachgotischer Turmmonstranzen sowie des in Abbildung 5 gezeigten Pokals. Von Johann Caspar Dietrich (1637–1689), der für die Klöster Einsiedeln und Rheinau arbeitete, stammt einer der «zwo ganz vergüllten Byren» (Birnbecher, Abb. 6) und vom schon genannten Heinrich Dumeisen die recht eigenwillige Monstranz in Flums (Abb. 4). Alle diese Arbeiten tragen das Beschauzeichen der Stadt Rapperswil: die zwei Rosen des Stadtwappens.

Sowohl der Kirchenschatz in der Pfarrkirche als auch das Ratssilber im Rathaus sind nach Anfrage an Ort und Stelle in Rapperswil zu besichtigen. *Peter Röllin*

ORFÈVRERIE DE RAPPERSWIL

Vers la fin du Moyen Age, à l'instar d'autres villes du nord-ouest de la Suisse (Schaffhouse, Diessenhofen, St-Gall, Wil, Lichtensteig), Rapperswil devint un centre régional d'orfèvrerie. Le trésor de l'église paroissiale, l'argenterie dite «du Conseil» à l'Hôtel de Ville, comme aussi les nombreux ouvrages conservés dans les églises, couvents et musées des environs proches et lointains, sont les témoins de cet artisanat jadis très important pour la «ville des roses» et qui fut particulièrement florissant dans la seconde moitié du XVII^e siècle. Mais il produisit encore de très belles œuvres au XIX^e siècle.

Bien qu'un «orfèvre municipal» soit mentionné déjà vers 1495, les noms des maîtres orfèvres sont restés inconnus jusqu'au XVI^e siècle. Ce n'est qu'à partir du moment où, au XVII^e siècle, la loi obligea à poinçonner les

5 Johann Ludwig Ysenschlegel (gest. 1657): «Ein treuften (triefend) ganz vergüllten Stauf mit Deckel» – silbervergoldeter Pokal oder Stauf, 1619 (Höhe 39,5 cm), aus dem Ratssilber im Rathaus (Besitz der Ortsgemeinde Rapperswil).

Der mit einem Trophmuster dekorierte Deckelpokal ist bekrönt von einem Rapperswiler Wappen (Emailarbeit), zu dessen Seiten zwei Engel knien

Johann Ludwig Ysenschlegel (mort en 1657): Calice en argent doré (1619), haut de 39,5 cm, pièce figurant dans l'argenterie de l'Hôtel de Ville de Rapperswil

Johann Ludwig Ysenschlegel (deceduto nel 1657): Coppa d'argento dorata, 1619 (altezza 39,5 cm), dalla raccolta d'argenterie del Palazzo comunale di Rapperswil

Johann Ludwig Ysenschlegel (died 1657): Silver-gilt cup, 1 5/8 in. high, 1619, from the silver collection of the Town Hall, Rapperswil



pièces d'orfèvrerie (illustration 1), qu'on peut distinguer les ateliers et les maîtres. Il sied cependant de préciser que ces poinçons n'équivalaient pas aux signatures d'artiste que nous connaissons aujourd'hui: ils servaient surtout à garantir l'exactitude de l'alliage prescrit (illustration 2).

Non seulement l'orfèvrerie conférait à la petite ville un certain prestige artistique, mais elle était pour elle un facteur économique très important. Les clients étaient, à côté d'associations bourgeoises, surtout des institutions religieuses et des couvents, avec lesquels des orfèvres de Rapperswil entretenaient des relations de parenté.

Depuis le XVI^e siècle trois maîtres orfèvres exerçaient en permanence leur activité à Rapperswil. Au XVIII^e siècle, ils furent au moins quatre, puis quatre ou cinq au XVIII^e. Dans le Petit Conseil de la ville, composé de douze membres, siégeaient en général trois orfèvres. Un des plus importants, le maître Heinrich Dumeisen (1653-1723), exerça même les fonctions d'avoyer.

Des confrontations de style, comme aussi des documents de l'époque, attestent que les orfèvres de Rapperswil allaient apprendre leur art de préférence à Augsbourg. Ce n'est donc pas par hasard que l'argenterie du Conseil à l'Hôtel de Ville est constituée surtout par des pièces d'orfèvrerie d'Augsbourg. Parmi plus de trente ateliers renommés de Rapperswil, qu'on reconnaît à leur poinçon, certains méritent une mention spéciale: Johann Ludwig Ysenschlegel (mort en 1657) est l'auteur de plusieurs ostensoirs postgothiques en forme de tour et du calice que montre l'illustration 5. La coupe en forme de poire (illustration 6) provient de l'atelier de Johann Caspar Dietrich (1637-1689), qui travaillait pour les couvents d'Einsiedeln et de Rheinau, et l'ostensoir très original de Flums (illustration 4) de l'atelier du maître déjà mentionné, Heinrich Dumeisen. Tous ces ouvrages portent l'emblème de la ville de Rapperswil: les deux roses de l'écusson municipal.

On peut demander à voir à Rapperswil aussi bien le trésor de l'église paroissiale que l'argenterie du Conseil à l'Hôtel de Ville.

6 Johann Caspar Dietrich (1637-1689): Silbervergoldeter Birnbecher, nach 1662 (Höhe 30,5 cm), aus dem Ratssilber im Rathaus Rapperswil. Der eigenwillige Becher, der von einem ballwerfenden Knaben und dem Rapperswiler Wappen bekrönt ist, ist Gegenstück eines fast gleichen Augsburger Birnbechers im Rapperswiler Ratssilber

Johann Caspar Dietrich (1637-1689): Coupe oblongue en argent doré (postérieure à 1662) haute de 30,5 cm, faisant partie de l'argenterie de l'Hôtel de Ville de Rapperswil

Johann Caspar Dietrich (1637-1689): Coppa a pera d'argento dorato, verso il 1662 (altezza 30,5 cm), dalla raccolta d'argenteria del Palazzo comunale di Rapperswil

Johann Caspar Dietrich (1637-1689): Pear-shaped silver-gilt goblet, 12 in. high, after 1662, from the silver collection of the Town Hall, Rapperswil